

## In der Schule von Papst Franziskus

Vom Ja sagen, dem heiligen Josef und dem echten Vatersein

Artikel für das PUR magazin 3/2021

Papst Pius IX. (1846-78) steuerte das Schiff der Kirche durch turbulente Zeiten. Der letzte Papst-König, der als Souverän im eigenen Land regierte, musste nicht nur den Verlust des Kirchenstaats hinnehmen, sondern die Kirche und ihr System in der Gesellschaft Europas neu ordnen. Überall führte eine mächtige, durch die Aufklärung und die Französische Revolution geprägte Bewegung zu politischen und gesellschaftlichen Umbrüchen und zu Säkularisierungen. Die Kirche wurde als eigenständiger, gesellschaftlicher und politischer Akteur entmachtet und ihrer Güter beraubt. Mit verschiedenen Maßnahmen versuchte der Papst, das katholische Profil zu schärfen, um durch die eigentliche, geistliche Dimension der Kirche und ihre wahre Identität eine Antwort auf die Herausforderungen der Zeit geben zu können. Die berühmteste dieser Maßnahmen ist wohl die Verkündigung der Unfehlbarkeit des Papstes auf dem Ersten Vatikanischen Konzil 1869/70.

Heute weithin vergessen ist eine andere bedeutende Aktion: Unmittelbar nach dem Konzil erklärte der Papst den heiligen Josef zum Schirmherrn und Patron der katholischen Kirche, um „in diesen traurigsten Zeiten, in denen die Kirche von allen Seiten von Feinden heimgesucht und von schweren Katastrophen unterdrückt wird“, sich der Hilfe eines mächtigen himmlischen Fürsprechers zu versichern. Zum Festtermin wurde der 19. März bestimmt. Als Papst Franziskus im vergangenen Jahr mit seinem Schreiben *Patris Corde* an den 150. Jahrestag der Erhebung des Nährvaters Jesu zum

Schutzpatron der ganzen Kirche gedachte, hatte er vielleicht eine Vorahnung von kommenden traurigen Zeiten und Katastrophen, die die Kirche z. B. in Deutschland gerade heimsuchen. Und wie sein Vorgänger gibt uns auch heute der Heilige Vater den Rat, besonders in diesem Jahr Schutz und Hilfe beim heiligen Josef zu suchen. Auch diese geistliche Maßnahme des Papstes, die hierzulande fast völlig übersehen wurde, ist von größter Bedeutung. Das päpstliche Schreiben *Patris Corde* („Mit väterlichem Herzen“) ist ein bemerkenswertes Dokument, das uns einen ganz persönlichen, ja intimen Einblick in die Tiefe und Kraft des kindlichen Glaubens des Jorge Bergoglio gewährt. Hier ist der Papst wirklich ganz er selbst – hier gibt es eine Gelegenheit, in der Schule seiner Spiritualität neue Erfahrungen zu machen und ein vierfaches Ja zu sagen:

Ja sagen zu unserer Schwachheit

Mit dem heiligen Josef sollen wir lernen, unsere Schwäche zu bejahen. Dies kann mit und durch Christus gelingen: „*Paradoxerweise kann uns auch der Böse die Wahrheit sagen, aber wenn er dies tut, dann nur, um uns zu verurteilen. Wir wissen jedoch, dass die Wahrheit, die von Gott kommt, uns nicht verurteilt, sondern aufnimmt, umarmt, unterstützt und vergibt.*“ Dann kann – wie es Gertrud von le Fort einmal gesagt hat – die Grenzen des Menschen zum Einbruchstor Gottes werden: „*So lehrt uns Josef, dass der Glaube an Gott auch bedeutet, daran zu glauben, dass dieser selbst durch unsere Ängste, unsere Zerbrechlichkeit und unsere Schwäche wirken kann.*“

Ja sagen zu unserer Geschichte

In einem zweiten Schritt lädt uns der Papst ein, wie Josef die eigene, persönliche Geschichte trotz aller Misserfolge und Enttäuschungen

zu bejahen und anzunehmen: *„Oft geschehen in unserem Leben Dinge, deren Bedeutung wir nicht verstehen. Unsere erste Reaktion ist oft die der Enttäuschung und des Widerstandes. Josef lässt seine Überlegungen beiseite, um dem Raum zu geben, was geschieht. Wie rätselhaft es ihm auch erscheinen mag, er nimmt es an, übernimmt Verantwortung dafür und versöhnt sich mit seiner eigenen Geschichte. Wenn wir uns nicht mit unserer Geschichte versöhnen, werden wir auch nicht in der Lage sein, den nächsten Schritt zu tun, denn dann bleiben wir immer eine Geisel unserer Erwartungen und der daraus resultierenden Enttäuschungen.“*

Ja sagen zu kreativem Mut

Menschen, die sich selbst und ihre Geschichte annehmen können, finden dann – wie Josef – den Mut, neue Lösungen zu suchen. *„Wenn die erste Stufe jeder echten inneren Heilung darin besteht, die eigene Geschichte anzunehmen, das heißt, dem in uns Raum zu schaffen, was wir uns in unserem Leben nicht selbst ausgesucht haben, müssen wir nun eine weitere wichtige Eigenschaft hinzufügen: den kreativen Mut. Er entsteht vor allem dort, wo man auf Schwierigkeiten trifft. Wenn man vor einem Problem steht, kann man entweder aufhören und das Feld räumen, oder man kann es auf irgendeine Weise angehen.“* Dabei ist es wichtig, vor allem Aktionismus den Blick auf den Schatz unseres Glaubens zu richten: *„Am Ende aller Szenen, in denen Josef eine wichtige Rolle spielt, vermerkt das Evangelium, dass er aufsteht, das Kind und seine Mutter mit sich nimmt und das tut, was Gott ihm befohlen hat (vgl. Mt 1,24; 2,14.21). In der Tat sind Jesus und Maria, seine Mutter, der wertvollste Schatz unseres Glaubens.“*

Ja sagen zum Schatz unseres Glaubens

Wenn wir gleich dem heiligen Josef dazu bereit sind, unsere Verantwortung für den uns

anvertrauten Schatz zu übernehmen, werden wir zu echten, wirklichen Christen, lebendigen Gliedern und Bausteinen des geheimnisvollen Leibes Christi: *„Wir müssen uns immer fragen, ob wir Jesus und Maria, die auf geheimnisvolle Weise unserer Verantwortung, unserer Fürsorge, unserer Obhut anvertraut sind, mit all unseren Kräften behüten. Der Sohn des Allmächtigen kommt als schwaches Kind in die Welt. Er macht sich von Josef abhängig, um verteidigt, geschützt, gepflegt und erzogen zu werden. Gott vertraut diesem Mann, ebenso wie Maria, die in Josef denjenigen findet, der nicht nur ihr Leben retten will, sondern der immer für sie und das Kind sorgen wird. Deshalb ist es nur folgerichtig, dass der heilige Josef der Schutzpatron der Kirche ist, denn die Kirche ist die Ausdehnung des Leibes Christi in der Geschichte, und gleichzeitig ist in der Mutterschaft der Kirche die Mutterschaft Mariens angedeutet. Indem Josef die Kirche beschützt, beschützt er weiterhin das Kind und seine Mutter, und indem wir die Kirche lieben, lieben auch wir immerfort das Kind und seine Mutter.“*

Wie Josef sollen wir Vater sein: Ein Vater, der sein Kind nicht besitzen will, sondern ihm die Freiheit schenkt. Wie Josef sollen wir deshalb die keusche Liebe verwirklichen. *„Keuschheit ist die Freiheit von Besitz in allen Lebensbereichen.“* Eine Liebe, mit der wir von Gott geliebt werden. Eine Liebe, die den anderen Fehler machen und sich sogar gegen den Geliebten stellen lässt. Eine solche Liebe zeichnet den Patron der Kirche aus. An seiner Hand, mit seiner Hilfe und auf seine Fürsprache hin können wir Verantwortung für den größten Schatz des Glaubens übernehmen und die Kirche heute inmitten aller Katastrophen zu einem Zeichen der Wahrheit, Freiheit und Liebe machen.